

Virtuelle Bearbeitung eines realen Auftrags

von Dipl.-Ing. Wolfram W. Pichler

Eins der ersten Kooperationsprojekte des virtuellen Dienstleistungskonsortiums war eine Betriebsanleitung für ein Gasanalyse-System. Dabei verteilten sich die Arbeitsgänge so:

- Media-Unternehmen in Frankfurt am Main: Projektleitung, Akquisition, kaufmännische Leitung, Digitalfotografie, Vor-Ort-Recherche, Kundendienst
- Redaktion in Berlin an der Spree: Technische Dokumentation, Konzeption, Text, Satz, Typografie, Grafik, Layout
- Übersetzung in Hamburg an der Elbe: Englisch

In einem anderen Beispiel war eine technische Dokumentation für ein Heizgeräte- und -anlagenprogramm zu erstellen. Dafür wurden benötigt:

- Technik-Autor, Sekretariat
- Multimedia-Profi für die interaktive Anlagenplanung, Fotograf
- Illustrator für klickbare Explosionszeichnungen/Ersatzteilkatalog
- Übersetzer

Die Konzeptphase

Zwischen Auftraggeber und Projektleiter bestand schon eine bewährte Geschäftsbeziehung. Zu jenem Zeitpunkt arbeiteten der Projektleiter und der Technik-Autor bereits an verschiedenen Projekten zusammen, so daß ohnehin Bedarf an persönlicher Abstimmung bestand. So fügte sich ein gemeinsamer Besuch beim Auftraggeber zur Anfragebesprechung. Bei allen Vorteilen des Online-Zeitalters darf man aber nicht vergessen, daß eine stabile Vertrauensbasis die Voraussetzung im Dokumentationsgeschäft ist, und die läßt sich nun mal am besten Auge in Auge aufbauen. Ganz ohne persönliche Begegnungen wird sich auch in Zukunft weder Akquisition noch Kundendienst organisieren lassen.

Nachdem der Bedarf geklärt und ein möglicher Terminablaufplan zum notwendigen Liefertermin abgestimmt war, zogen sich die Dienstleister in ihr jeweiliges Büro in Frankfurt und Berlin zurück und stimmten Arbeitsteilung und Kalkulation per E-Mail ab. Der Projektleiter gab auf dieser Basis einen Kostenvorschlag heraus und erhielt den Auftrag. Drei zeitlich definierte Arbeitsphasen waren vereinbart worden:

1. Konzeptphase
2. Ausarbeitungsphase
3. Freigabeverfahren und Lieferung

Der Umfang der Betriebsanleitung wurde auf etwa 40 Seiten DIN A4 geschätzt. Layout und Typografie waren vorgegeben, und die Dateien für den Digitaldruck waren in Winword zu liefern.

In der Konzeptphase galt es, Recherchen durchzuführen sowie die inhaltliche Gliederung und die Illustrationsliste zu erstellen. Die Konzepte wurden per E-Mail zwischen Technik-Autor und Projektleiter abgestimmt und dann als PDF-Datei (Format von Adobe Acrobat) an den Auftraggeber gemailt. Das PDF-Format ist für den Transport als Anlage von E-Mails gut geeignet, weil es hochkomprimiert ist und die Dateien klein hält, wenn man einige Randbedingungen beachtet.

Der E-Mail-Transport im PDF-Format hat gegenüber der gelben Post den Vorteil mindestens eines eingesparten Transport-Tages und gegenüber dem Fax den Vorteil des absolut sauberen Laserdrucks beim Empfänger und gegenüber beiden den Vorteil extrem geringer Transportkosten. Und so kam dann auch die Freigabe vom Auftraggeber per E-Mail zurück.

Die Ausarbeitungsphase

Die Texte ergaben sich aus Vorgängermodellen und älteren Unterlagen sowie aus Interviews mit der Konstruktion, die teils telefonisch, teils per E-Mail und teils durch persönliches Befragen durch den Projektleiter beim Auftraggeber durchgeführt wurden. Die Recherche-Regie führte dabei der Technik-Autor.

Der Auftraggeber lieferte für die 17 Strichzeichnungen Dateien aus seinem CAD-System an den Projektleiter. Dieser konvertierte sie über CoralDraw in Illustrator-lesbare Dateien und schickte sie zur Weiterbearbeitung an den Technik-Autor. Zum Transport größerer Datenvolumina wurde ein FTP-Account verwendet, das über das File Transfer Protocol einen deutlich schnelleren Transport erlaubt als bei E-Mail-Attachments. Der Sender lädt die Dateien in das FTP-Account hoch, und der Empfänger lädt sie anschließend auf seine Festplatte herunter. Der Technik-Autor redigierte die Zeichnungen mit FreeHand hinsichtlich passender Größe und einheitlicher Strichdicke und Schriftgröße für Maße und Bezugsziffern, um sie schließlich als EPS-Dateien ins Layout einzufügen.

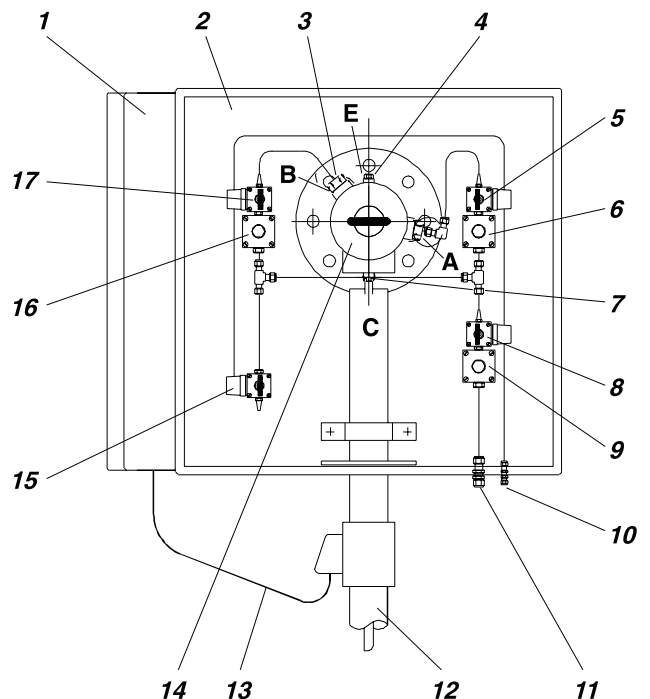


Bild 1: Beispiel für Vektorgrafik (Bild 15 in der Betriebsanleitung) – Mit freundlicher Genehmigung von Hartmann & Braun GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main

Um Montageabläufe anschaulich darzustellen, war es nötig, die betreffenden Geräte in demontiertem Zustand zu fotografieren. Der Projektleiter holte sie in sein Fotostudio und machte an die 20 Aufnahmen mit einer Digitalkamera, von denen der Technik-Autor anschließend die benötigten 6 auswählte. Der Projektleiter wandelte die Farbaufnahmen mit PhotoShop in schwarzweiß um,

stellte die Geräte frei und fügte nach den Regieanweisungen des Technik-Autors die Bezugslinien und -ziffern für die Bildlegenden hinzu. Die so behandelten Fotodateien stellte er wieder über FTP dem Technik-Autor zur Verfügung, der sie ins Layout einfügte.



Bild 2: Beispiel für Gerätefoto (Bild 22 in der Betriebsanleitung) – Mit freundlicher Genehmigung von Hartmann & Braun GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main

Freigabeverfahren und Lieferung

Der Technik-Autor schickte die fertige Betriebsanleitung wieder als PDF-Datei an den Auftraggeber zur Freigabe. Nachdem man sich über inhaltliche und formale Änderungen und Ergänzungen verständigt hatte, ging erneut ein Freigabe-Exemplar an den Auftraggeber. Dieser erklärte die Betriebsanleitung druckfrei mit der gleichzeitigen Aufforderung, die deutsche Word-Datei an unsere Engländerin in Hamburg zum Übersetzen zu schicken. Diese überschrub den deutschen Text mit der englischen Übersetzung und schickte die neue Word-Datei an den Auftraggeber.

Der Technik-Autor schickte die deutsche Word-Datei und die Grafik-Dateien an den Projektleiter. Dieser stellte die Pfade der Grafikverknüpfungen auf die Situation am Zielrechner des Auftraggebers ein und brannte sämtliche Dateien auf eine CD-ROM, die er schließlich auslieferte. Neben der Aufnahme großer Datenmengen bietet die CD-ROM den weiteren Vorteil, daß sie nicht veränderbar ist und somit ein Beleg für den Lieferzustand. Von den gelieferten Dateien druckte der Auftraggeber die Betriebsanleitungen auf einem Digitaldrucker im eigenen Hause.

Fazit

Wie man sieht, funktioniert die Tele-Kooperation im Prinzip genau so wie die persönliche Zusammenarbeit in traditionellen Bürogebäuden, nur daß die Schnittstellen Flure und Treppen ersetzt sind durch die Schnittstelle Internet.

Literatur

- Pichler, Wolfram W.:
TC Consulting: A Network Approach. In: TC FORUM
<Springer.H@geod.geonet.de> 1/98 (März 1998), Stuttgart
<<http://www.commuconvoy.com/tcfo0198.htm>>
- Pichler, Wolfram W.:
Telearbeit: Die virtuelle Dokumentationsfirma. In: doculine
print news, Heft 3, 6/98, Reutlingen <<http://www.doculine.com/zeitsch/9803/news9803.htm>>
- Pollert, Achim H. <pollert@europlace.com>:
“Sie müssen nur den Nippel durch die Lasche ziehen...” (Ein Beitrag zum Thema “virtuelle Firmen”). In: ibt (informatik, büro, technik) Nr. 1/27.3.98, CH-Winterthur <<http://www.CommuConvoy.de/biblioth/nippel>>